

Inhalt

Einleitung	11
Kapitel I	
Konkrete Sozialethik in fundamentaltheologischer Perspektive .	17
1. Konkrete Ethik zwischen Begründungs- und Anwendungsdiskursen	18
1.1 Angewandt-ethische Argumentation – eine Typologie gegenwärtiger Modelle	18
1.2 Der Mehrwert des weiten Überlegungsgleichgewichtes . . .	24
1.3 Menschenwürde und Menschenrechte als Fixpunkte im Überlegungsgleichgewicht	28
2. Sozialethik in der funktional differenzierten Gesellschaft	32
2.1 Zur Unterscheidung von Sozial- und Personalethik	32
2.2 Moral und Ethik in der funktional differenzierten Gesellschaft – systemtheoretische Perspektiven	34
2.2.1 Die funktional differenzierte Gesellschaft	34
2.2.2 Moralische Kommunikation und die Rolle der Ethik . .	37
2.2.3 Kritische Rückfragen an Luhmanns deflationäre Konzeption der Ethik	40
2.2.4 Semantik und Programme als Gestaltungsmodi	42
2.3 Konkrete Sozialethik als semantische Entscheidungskriterien- beratung bei der Gestaltung gesellschaftlicher Strukturen . .	44
3. Der Beitrag religiöser Traditionen zum Streit um die Semantik . .	50
3.1 Das Faktum des vernünftigen Pluralismus und die Idee des öffentlichen Vernunftgebrauchs	50
3.2 Die »Wiederkehr der Religion« als Herausforderung für den öffentlichen Vernunftgebrauch	56
3.3 Zentrale Errungenschaften im Verhältnis von Kirche und Staat	59
3.4 Philosophische Perspektiven auf die Rolle von Religionen in der postsäkularistischen Gesellschaft	64
3.4.1 Jürgen Habermas' Auseinandersetzung mit der Wieder- kehr der Religion	64
3.4.2 Zum vermeintlichen Antagonismus von Glaube und Vernunft – kritische Rückfragen	65
3.5 Der fundamentaltheologische Ansatz: Transpartikularisierung als Beitrag zum öffentlichen Vernunftgebrauch	67

Kapitel II

Weniger kann mehr sein

Gerechtigkeit begrenzt rechtfertigen	73
1. Gerechtigkeit – die gleichmäßige und gerechtfertigte Berücksichtigung des jedem jeweils Angemessenen	75
1.1 Gerechtigkeit als formale Bedingung der Rechtsanwendung	76
1.2 Gerechtigkeit als inhaltliche Bedingung der Rechtsetzung und Rechtsbegründung	78
1.3 Transkulturell etablierte Mindeststandards des Gerechten als Brücke zwischen Anwendung und Begründung	81
2. Gerechtigkeit konkret rechtfertigen	84
2.1 Die Grenzen des Überlegungsgleichgewichtes	84
2.2 Das Verstehenwollen der Gerechtigkeit	87
2.3 Aporien des Gerechtigkeits sinns	92
2.4 Sinn für Ungerechtigkeit als Zugang zur fremden Gerechtigkeit	100
2.5 Der Mehrwert des Scheiterns für die kohärente Rechtfertigung	105
3. Dynamisierung des Gerechtigkeitsverständnisses von außen	107
3.1 Die größere Gerechtigkeit Gottes als Grund von Gemeinschaftstreue	107
3.2 Die Sozial-, Sach- und Zeitdimension des biblischen Gerechtigkeitsverständnisses	111
3.3 Exemplarische Unrechtserfahrungen als Hintergrund biblischer Gerechtigkeitsforderungen	125
3.4 Vom biblischen Verständnis der Gerechtigkeit als Gemeinschaftstreue zum modernen Gerechtigkeitsbegriff	129
4. Konsequenzen für Gerechtigkeits-, Rechts- und politische Diskurse der Gesellschaft	132

Kapitel III

Befähigungsgerechtigkeit als Ermöglichung

gesellschaftlicher Inklusion	138
1. Die umstrittene Semantik von ›sozialer Gerechtigkeit‹	140
1.1 Rawls' Theorie der Gerechtigkeit als Fairness als Ausgangspunkt der neueren Debatte um soziale Gerechtigkeit	140
1.2 Die neue Egalitarismuskritik	144

2. Der capabilities approach zwischen Begründungs- und Anwendungsdiskurs	149
2.1 Der capabilities approach als Alternative zu ressourcenorientierten Theorien der Verteilungsgerechtigkeit	149
2.2 Anfragen an Nussbaums aristotelische Konzeption	152
2.3 Der capabilities approach als Teil einer liberalen politischen Gerechtigkeitstheorie: Nussbaums Neuansatz in <i>Die Grenzen der Gerechtigkeit</i>	154
2.3.1 Der capabilities approach als Alternative zu kontraktualistischen Gerechtigkeitstheorien	155
2.3.2 Capabilities als Realisierung von Menschenwürde	164
2.4 Der Beitrag des capabilities approach zur neueren Egalitarismusdebatte	176
2.5 Befähigungsgerechtigkeit, Gemeinschaftstreue und die vorrangige Option für Benachteiligte	184
3. Exkurs: Befähigungs- oder Beteiligungsgerechtigkeit? Anmerkungen zur EKD-Denkschrift Gerechte Teilhabe	189
3.1 Anliegen und Aufbau der Denkschrift	190
3.2 Zum Verhältnis von Verteilungs-, Befähigungs- und Beteiligungsgerechtigkeit	192
3.3 Weitere Kritikpunkte	195
4. Gesellschaftstheoretische Weiterführungen	197
4.1 Die systemtheoretische Unterscheidung ›Inklusion/ Exklusion‹ als analytisches Instrumentarium zur Beschreibung sozialer Problemlagen	199
4.1.1 Theoriestrategische Weichenstellungen: Die Umstellung von ›(Sozial-)Integration‹ auf ›Inklusion‹	200
4.1.2 Luhmanns Diagnose: Wechselseitige Exklusionsverstärkung durch fehlende Interdependenzunterbrechungen	204
4.2 Der Mehrwert der Inklusions-/Exklusionsunterscheidung für den sozialpolitischen und politiktheoretischen Diskurs über soziale Gerechtigkeit	212
4.3 Konsequenzen für kirchliches Handeln und Entscheiden	216

Kapitel IV

Befähigungsgerechtigkeit als Leitkriterium einer Ethik des Gesundheitswesens	219
1. Gesundheit als Gegenstand gesellschaftlicher Gestaltungs- bemühungen	221
1.1 Die Sonderstellung des Gutes ›Gesundheit‹	221
1.2 Unterschiedliche Ansätze zur Definition von Gesundheit	223
1.3 Das klassische Gesundheitssystem und der umfassendere Horizont von Public Health	226
2. Exkurs: Heil und Heilung	229
2.1 Heil und Heilung als theologischer Deutungskontext von Gesundheit	230
2.2 Systematische Unterscheidungen zwischen Medizin und Theologie	231
2.3 Die Spannung zwischen Heil und Heilung im Lichte der Differenz von Letztem und Vorletztem	236
3. Gesundheit und Gerechtigkeit: Herausforderungen für eine Ethik des Gesundheitswesens	239
3.1 Gesundheit und Gerechtigkeit – Annäherungen an ein komplexes Thema	239
3.2 Die Finanzierungskrise des Gesundheitssystems als Hintergrund aktueller gesundheitspolitischer und -ethischer Debatten	242
3.3 Konsequenzen für eine Ethik des Gesundheitswesens	246
4. Konfigurierende Menschenbilder in der Gesundheitssystemdebatte	247
4.1 Gesundheitspolitik im Spannungsfeld von Freiheit und Gleichheit	247
4.2 Libertäre Tendenzen in der Gesundheitssystemdebatte	249
4.2.1 Hartmut Kliemts geschichtsloser liberaler Rechtsstaat für autonome Individuen	249
4.2.2 Wolfgang Kerstings Nachordnung der Solidarität gegenüber der Kooperation	253
4.2.3 Otfried Höffes Forderung nach einem gerechtigkeits- theoretischen Paradigmenwechsel als modelltheoretischer Fehlschluss	257
4.3 Theologisch-ethische Alternativen: Kontextualisierung der Freiheit	260

5. Gesundheitsversorgung mit dem Ziel der sozialen Inklusion . . .	263
5.1 Gerechtigkeit und Solidarität bei der Gestaltung des Gesundheitssystems	263
5.2 Verantwortlicher Umgang mit Knappheit: Befähigungs- gerechte Priorisierung von Gesundheitsleistungen	269
5.2.1 Rationalisierung, Rationierung, Priorisierung: Begriffliche und sachliche Klärungen	269
5.2.2 Der Ansatz der ZEKO: Medizinische Bedürftigkeit, erwarteter medizinischer Nutzen, Kosteneffektivität . . .	271
5.2.3 Alter als Priorisierungskriterium?	276
5.3 Erst Fördern, dann Fordern: Eigenverantwortung im Gesundheitswesen	280
5.4 »Und unsern kranken Nachbarn auch« – Die EKD-Denkschrift zur Gesundheitspolitik	283

Kapitel V

Demographischer Wandel und die Gabe der Solidarität zwischen den Generationen	287
1. »Methusalem-Hysterie« als Deutungsvariante des demographischen Wandels	288
2. Rückfragen an das Katastrophenszenario »demographischer Wandel« und Gegendeutungen	293
3. Systematisch-theologische Deutungen des Generationen- verhältnisses	303
3.1. Wechselseitige Freiheitsförderung durch lebensverneinende Wirklichkeit hindurch	303
3.2 Die mögliche Unmöglichkeit wechselseitiger Gabe	308
3.3 Fundamentaltheologisch-ethische Konsequenzen des Gabe-Diskurses für die Deutung des Generationen- verhältnisses	318
4. Generationensolidarität auf der Grundlage und als Grund differenzierter Befähigungsgerechtigkeit	322
4.1. Zur Besonderheit des Konzeptes »Generationensolidarität« .	323
4.2. Zur Unterscheidung zwischen »Generationensolidarität« und »Generationengerechtigkeit«	327
4.3. Wie Solidarität Gerechtigkeit einschließen muss	337

Nachwort	339
Literaturverzeichnis	344
Personenregister	381